

Zeitschrift: Wissen und Leben
Herausgeber: Neue Helvetische Gesellschaft
Band: 10 (1912)

Rubrik: Anzeigen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

als zum Anblinzeln da.) Noch kaum habe ich je so das Gefühl gehabt, dass bei Kubisten und ähnlichen „Exzessivisten“ sich wirklich etwas herausentwickeln kann, dass diese seltsame Experimentenmalerei doch gewisse Früchte zeitigen wird.

Eines namentlich berechtigt zu solchen Hoffnungen: ist man auch mit der ausgestellten Kunst durchaus nicht einverstanden, den Künstlern kann man seine Achtung nicht versagen; sie können ihr Handwerk. Farbe haben sie alle, bald glühende, bald gedämpfte, zartgestimmte Farbe; Freches und Erlogenes ist nichts darin zu finden. Und alle haben eine ehrliche Handschrift, eine gute, entschiedene Pinselführung. Maler von der Gedicgenheit eines Boccioni und Severini waren letztes Jahr auf der großen Weltkunstschau zu Rom, wenigstens unter den Italienern, ganz entschieden nicht zu finden. Ich habe Picasso genannt, der vor vier Jahren im alten Zürcher Künstlerhaus zur großen Freude aller Kunstverständigen ausgestellt hat; er ist unter die Kubisten gegangen, und wenn ich ihn heute nicht mehr verstehe, weiß ich schließlich nicht, ob das seine oder meine Schuld ist. Auch ein Bildnismaler ist da — ich glaube, er heißt Kokoschka — dessen psychologische Tiefe kaum überboten werden kann.

Darin, in diesem tüchtigen Können, liegt ein Beweis, dass man es mit ehrlichen Künstlern zu tun hat, die auf seltsame Wege geraten sind. Wer so gute künstlerische Arbeit leistet, hat es nicht nötig, aus Sensationslust und Schwindelgeist merkwürdige Dinge zu vollbringen; er kann es aber auch nicht; es wäre allzusehr im Widerspruch mit dem Geist, der zu seiner guten Technik geführt hat. Lieber ein Mensch, der irrt, als ein Mensch, der schwindelt. Lieber verrannte Genialität als durch die Gunst der Kunstphilister aufgeblähte Mittelmäßigkeit. Lieber ein Streben nach Unmöglichkeiten, als ein faules, verhocktes Wesen. Lieber die Ausstellung der Futuristen, die ich nicht verstehe, als die unendlichen gähnenden Säle der Großen Berliner Kunstaussstellung, deren Füllmaterial ich nur allzugut verstehe.

ZÜRICH

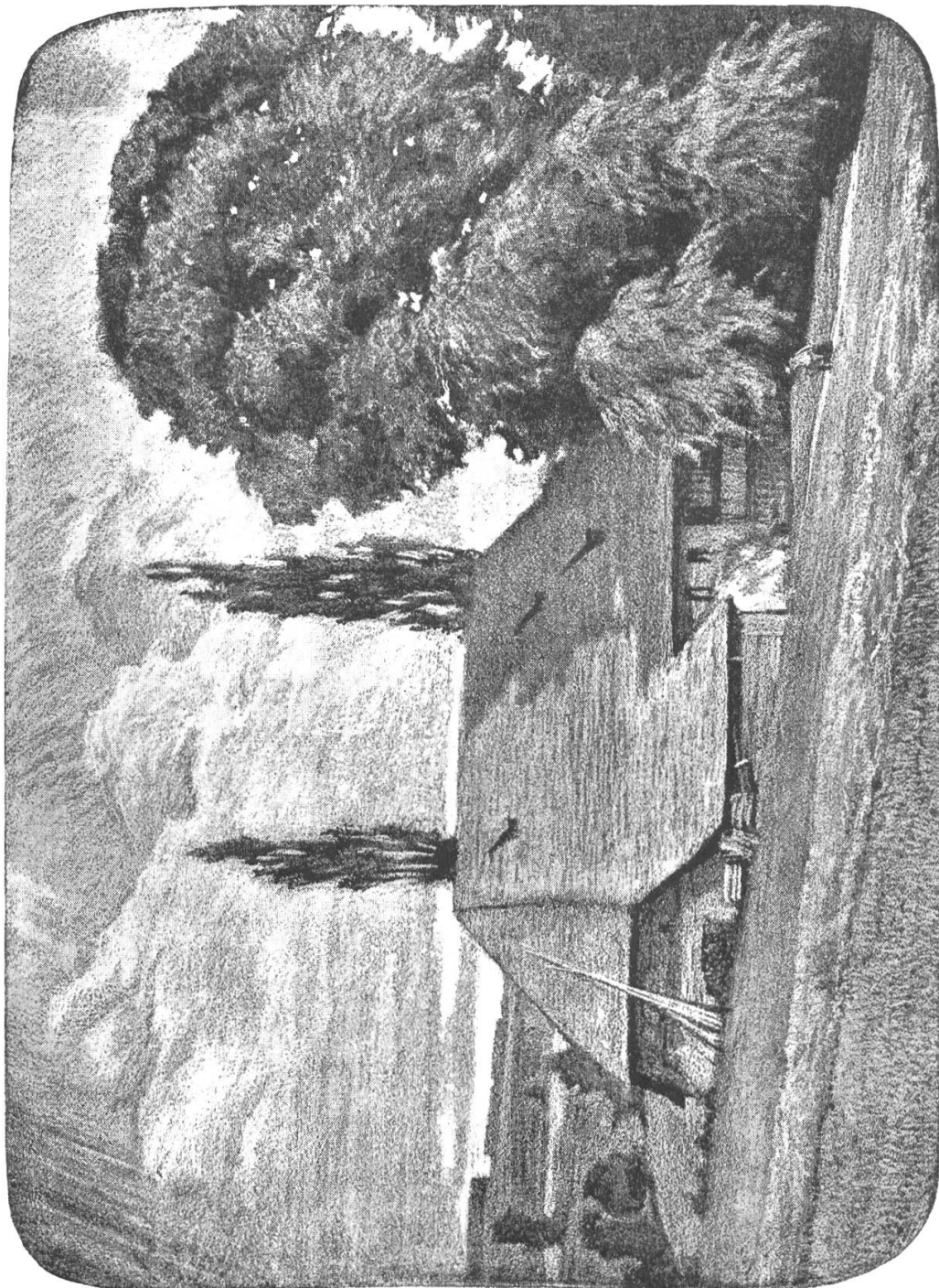
ALBERT BAUR



ANZEIGEN

Die Erzählung *Lukas Langkofler* von HERMANN KESSER, die unlängst in der „Neuen Zürcher Zeitung“ abgedruckt wurde, legt uns der Verlag Rütten & Löhning in Frankfurt vereinigt mit einer zweiten Erzählung *Das Verbrechen der Elise Geitler* auf den Büchertisch. Die Vorteile der Erzählungskunst Kessers sind eine saubere, gepflegte Prosa von schönem rhythmischen Fluss, ein rasches und doch verhaltenes Fortschreiten der Geschehnisse, das nie in breiten Schilderungen oder langen Dialogen erlahmt, eine weise Ökonomie, die alles ausmerzt, was nicht streng zur Sache gehört. Ein Erzählungsstil, der an die Meister der italienischen Novelle, an Mérimée und vor allem an Kleist gemahnt. Das farbige Leben, das den Stoffen innewohnt und die scharfe Zeichnung der Figuren lässt die Anteilnahme des Lesers nie erkalten.

Nachdruck der Artikel nur mit Erlaubnis der Redaktion gestattet.
Verantwortlicher Redaktor Dr. ALBERT BAUR in ZÜRICH. Telephon 7750.



E. E. Schlatter